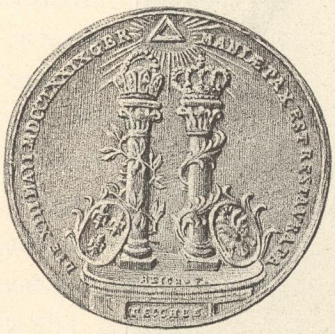
Kosten Baierns auszugleichen, wußte Josef II. bei dem Erlöschen der kurbaierischen Linie der Wittelsbacher deren Erben, den kinderlosen Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, zur Abtretung Niederbaierns, der Oberpfalz u. s. f. zu bestimmen, ja er hoffte selbst durch einen neuen Vertrag ganz Baiern durch einen Tausch gegen die Niederlande oder gegen Vorderösterreich mit Luxemburg und Limburg zu gewinnen. Auch diesmal zog man alte Ansprüche hervor, welche aber Maria Theresia mit Recht als wenig begründet ansah. Nicht als hätte sie die Vortheile einer Erwerbung verkannt, nach der sie einst selbst getrachtet hatte und welche Österreich neuerdings zur gebietenden Macht in Süddeutschland zu erheben geeignet schien, allein sie wollte ihren Ländern den Frieden erhalten, während sie nur zu deutlich voraussah, daß das Project die Eifersucht und den Widerstand der anderen Mächte, namentlich Preußens, wachrufen und zum Kriege führen werde. Sie hatte sich nicht getäuscht. Denn fest entschlossen, keine Vermehrung der österreichischen Macht in Deutschland zu dulden, außer wenn sich auch für ihn ein Landerwerb ergab, bewog Friedrich der Große den künftigen Erben Baierns, den Herzog Karl von Zweibrücken, Einspruch gegen jene Abtretung zu erheben, und beantwortete den Einmarsch der österreichischen Truppen in Baiern nach langwierigen fruchtlosen Verhandlungen mit einem Einfalle in Böhmen. Aber es war ein Krieg ohne Schlachten (der „Kartoffelkrieg“ oder „Zwetschkenrummel“, von Laudon „guerre de chien“ genannt). Maria Theresia sandte, ohne Vorwissen ihres Sohnes, Thugut insgeheim mit Friedensvorschlägen in das preußische Hauptquartier, die zwar zunächst scheiterten, aber, so sehr auch Josef grollen mochte, da von Frankreich keine Hilfe zu erwarten stand, Rußland hingegen sogar Miene machte sich mit Friedrich zu verbinden, wieder aufgenommen wurden und unter Vermittlung der beiden genannten Mächte zum Frieden von Teschen führten, durch welchen gegen Verzicht auf die anderweitigen Ansprüche das Innviertel an Österreich abgetreten wurde. Mit unendlicher Freude begrüßte Maria Theresia die Wiederkehr des Friedens, den sie wie einen freundlichen Trost in der Vorahnung ihres nahen Hintrittes empfand.



Medaille auf den Frieden von Teschen.

Mit hoher Genugthuung durfte Maria Theresia zurückblicken auf eine vierzigjährige Regierungszeit, mit deren Glanz keine andere Epoche unseres Staates zu vergleichen ist. Als sie den Thron bestieg, hielt man sie für eine schwache junge Frau — wie ganz anders hatte sie sich bewährt. Wie nur irgend ein Mann ergriff sie das Steuer des Staates und führte dasselbe mit Kraft und Gewandtheit. Sie war unermüdlich thätig; sie arbeitete selbst mit ihren Ministern, selbständig faßte sie ihre Beschlüsse. Kammerfrauen lasen ihr die